

## Das Tischgebet der Hindus<sup>1</sup>

Balasundaram Subramanian

Im Waldkapitel (Vana Parva, III.1) des großen Versepos Mahabharat findet ein bedeutsames Ereignis statt, das die Weltanschauung der Hindus illustriert und zugleich ihre Einstellung zur Nahrungsaufnahme erklärt. Als die fünf verbannten Pandava-Brüder und die ihnen gemeinsam gehörende Ehegattin Draupadi im Wald ihrem Tagewerk nachgehen, kommt ganz unerwartet zur späten Mittagszeit der Heilige Durvasa mit seinem Gefolge zu Besuch. Die eingetroffenen Gäste sind hungrig und müssen selbstverständlich festlich bewirtet werden. Während die Gäste im Fluß baden und sich erfrischen, hat Draupadi die gewaltige Aufgabe, ihnen eine richtige Mahlzeit vorzubereiten. Die Pandavas haben schon zu Mittag gegessen, und die Töpfe stehen alle leer. Selbst die Akshaya Patra, der „unverwüstliche Topf“, den ihnen Surya, der Sonnengott, geschenkt hat, um ihr Waldexil zu erleichtern, hat nichts mehr anzubieten. (Nach der Stipulierung des Geschenkgebers spendete der unerschöpfliche Topf kein Essen mehr für den Tag, nachdem Draupadi, die als Ehefrau beim Essen immer zuletzt an der Reihe war, gegessen hatte.) Tiefe Verzweiflung überkommt Draupadi, denn Durvasa ist ein ungestümes Wesen. Fühlte er sich in seiner Ehre angegriffen, so verfluchte er schon beim geringsten Anlass diejenigen, die dafür Ursache waren. So ruft Draupadi in äußerster Bedrängnis Krischna flehentlich zu Hilfe. Als ihr der Gott Krischna, die Inkarnation Vischnus auf Erden, erscheint, stellt er lächelnd fest, dass der Kochtopf nicht ganz sauber gescheuert worden ist. Am inneren Rande des Topfes kleben noch ein Körnchen Reis und winzige Gemüsereste. Gerade in diesem Augenblick findet ein dramatisches Moment kosmischen Ausmaßes statt: Krischna nimmt das Körnchen Reis und die winzigen Gemüsereste zu sich, und zur gleichen Zeit überkommt alle Wesen das

---

<sup>1</sup> AUS: Das Tischgebet der Hindus. In: *Say a Little Prayer*. Eds. J.Urban & M. Wiessing. Freiburg i.Br. (Rombach) 2011.

Gefühl, vollkommen gesättigt zu sein. Und so nehmen Durvasa und sein Gefolge, ohne gegessen zu haben, Abschied von den Pandavas.

Im Körnchen Reis ist die ganze Lebensphilosophie der Hindus enthalten. Das ganze Universum ist die Manifestation des Geistes, des höchsten Wesens (des Brahman). Alles – die ganze, grobe materielle Welt – ist von der göttlichen Substanz durchdrungen und wird letztendlich zu sich kommen, indem alles im Geist, im Brahman, aufgeht. Als sich Krischna die Speisereste in den Mund führt, so versinnbildlicht er diese in der Rückkehr sich schließende Bewegung, den unerbittlichen, ewigen, kosmischen Kreislauf des Ausgangs und der Rückkehr des Geistes. Das Schlusspendant jeden vedischen Rituals, die sog. Mantra Pushpa (dem Yajur Veda, Taittreja- Aranyaka entnommen), vertritt dieselbe Idee: Wer die „Blume“ des Wassers, d.h. das Wesen des Wassers, erkennt, der wird schon Herrscher darüber; und wer das Wesen dieser „Blume“ erkennt, der wird schon Herrscher darüber. So schreitet das Gebet über die Erkenntnis des Wesens der diversen Naturgewalten zur krönenden Schlussstrophe fort, zur segensreichen Verkündung, dass der Mensch, der das inwendigste Substrat aller Naturgewalten erkennt, der wird wahrhaft zum Herrscher darüber. Mit anderen Worten: damit wird man zum Herrscher über das Selbst; die Einzelseele (der Atman) wird identisch mit der Weltseele (dem Brahman).

Es ist diese Einswerdung, die im Tischgebet der Hindus wiederholt unterstrichen wird:

*Om Brahmaṛpanam Brahmaḥavir  
Brahmaḡnau Brahmaḡahutam  
Brahmeva tema gaḡtayam  
Brahmakarma samadhinaha  
Om shanti shanti shanti!*

Dieses Gebet ist dem Bhagwad-Gita, dem Erhabenen Gesang, 4:24, entnommen, und hat folgende Bedeutung:

Das Brahman ist die Oblation (= Darbringung). Das Brahman ist der Reis, die Butter und sämtliches Zubehör, welche zum Opferritual gehören. Durch das Brahman wird die Oblation in das Feuer des Brahman gegeben. Wahrhaft, der wird das Brahman erreichen, der in allen Handlungen das Brahman erkennt. Frieden! Frieden! Frieden! (Geborgenheit im Brahman als Segensspruch.)